Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 24

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

linbehandlung sind noch allgemeine Lebensmaßnahmen zu befolgen. Eine rege Muskeltätigkeit übt oft einen günstigen Einfluß auf den Diabetiker aus; sie darf aber nicht übertrieben werden, vor jeder körperlichen und geistigen Überanstrengung hat sich der Zuckerkranke zu hüten. Da er häufig zu Furunkulose neigt, muß er auf eine peinliche Sauberkeit und Hautpflege bedacht sein.

Gerade beim Diabetes ist es wichtig, dem Patienten ein gewisses Verständnis für seine Krankheit zu vermitteln; nur dann wird er die Zweckmäßigkeit und die Gründe der meist mühevollen und langwierigen Behandlung einsehen und die Energie aufbringen, die für einen Erfolg der Behandlung unbedingte Voraussetzung ist.

Dr. P. Schmidt.

Bücherschau.

Rudolf von Tavel: Der Frondeur. Roman aus dem 17. Jahrhundert. Volksausgabe in der Ausstattung von Fritz Traffelet. In Leinwand Fr. 6.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Unter den Berner-Romanen Rudolf von Tavels nimmt „Der Frondeur", der hier als neuer Band der Volksausgabe vorliegt, seinen besonderen Platz ein durch die stärkere innere Leidenschaft und die wuchtigere Dramatik, wie sie der Barockzeit eigen ist. Tavel führt uns hier nicht in die Grazie des Dixhuitième, sondern in die Epoche, wo der Sturmwind des Dreißigjährigen Krieges über die Länder dahingefahren ist, und wo es im Emmental von Wiedertäuferhändeln und Bauernunruhen brenzelte. Ein Hauptmann aus vornehmem bernischen Geschlecht, Heros Herbort, kehrt aus fremdem Kriegsdienst auf seinen Herrensitz, die Turnälle, ins Emmental heim. Mit Meisterhand hat Tavel dieses stattliche und zugleich zierliche Schlößchen in eine lebenswarme Umgebung gestellt; und von greifbarer Lebendigkeit sind auch die Menschen, die hier ein- und ausgehen — eine starke, schöne Rasse, Blut von unserm Blut, aber weit urwüchsiger und stürmischer, in allen Wallungen rascher und wilder.

Bei den Unruhen im Emmental fühlt Herbort mit den Unterdrückten, gegen das stolze und harte Regime von Bern — eben als ein Frondeur, ein eigenwilliger Widerpart. Dann folgt er nochmals seinem soldatischen Wandertrieb. In Venedig finden wir ihn als Oberst wieder; und hier läßt der Dichter eine wunderbar farbenprächtige, märchenhafte Welt vor uns aufgehen: die Großmacht Venedig in ihrem gefährlichen, schillernden Glanz, mit raschen Wogen von Glück, Ruhm und nachfolgendem Unheil. In der Kerkerhaft lernt Heros Herbort die Einkehr bei sich selber. Auf den spät Heimkehrenden warten in der Turnälle noch härtere Prüfungen. Bis in die untersten Tiefen einer verzweifelten Mannesseele führt uns der Dichter — bis der kriegerische Trotz der Ergebung in Gottes Gnade weicht.

Harry Haamer: Großmutters Engelgesang. Sieben Geschichten für Kinder und Kinderfreunde. Aus dem Estnischen übersetzt von Gustav Haller. Mit Zeichnungen. Hübsch kartonniert Fr. 1.50. Evangelische Gesellschaft, St. Gallen.

„Großmutters Engelgesang", das klingt nach Kinderland und nach all den feinen, vergessenen und verlorenen Tönen, weit zurück irgendwo, und wir lauschen so, wie die Kleinen vor uns aufmerken, denen diese kleinen, erlebten Geschichten aus der Kinderzeit eines estnischen Pfarrers vorgelesen werden. Engel sind es, die ganz leise durch alle Erzählungen hindurch gehen, erlebt von wilden, gesunden, eigensinnigen Buben, in deren Märchenland noch nicht „jemand mit den schweren Stiefeln eines Erwachsenen den zarten Pfad der Engel zertreten hat".

Wie diese Geschichten entstanden sind? Ein kleines Mädchen hat dem Onkel Harry die Frage gestellt: „Onkel Harry, gibt es Engel?" — „Natürlich gibt es welche, mein kleines Mädchen." — „Aber, aber, aber — hast du auch Engel gesehen?" — Und nun hat Onkel Harry der kleinen Fragerin mit einem ganzen Büchlein geantwortet.

Im Dienste unserer Heimat. Zwingli-Verlag, Zürich 1.

In zirka 18 000 Exemplaren hat die kleine Arbeit von Prof. Dr. Emil Brunner „Schweizerfreiheit und Gottesherrschaft", welche als erstes Heft der bei Kriegsausbruch erschienenen Sammlung: „Im Dienste unserer Heimat" herausgegeben worden war, Verbreitung gefunden. Dabei war es möglich, dem Wunsche des Autors und des Verlages entsprechend, Fr. 1530.— für notleidende Wehrmänner zu verabfolgen, was in der Tat eine schöne Summe darstellt, wenn man bedenkt, daß diese Broschüre nur 50 Rappen kostet.

Ermutigt durch diese Umstände gibt nun der Zwingli-Verlag, Zürich, zwei weitere Hefte heraus, die nicht nur den Soldaten im Felde, sondern auch den Daheimgebliebenen dienen können. Es sind dies: Heft 2: **Im Namen Gottes des Allmächtigen.** Von Prof. Dr. Ernst Staehlin, Basel. 23 Seiten. Broschiert 60 Rp. — Heft 3: **Der Bundesbrief von 1291.** Eine Auslegung für unsere Zeit. Von Pfr. Paul Bühler, Feldprediger im Bündnerischen Grenzschutz. 33 Seiten. Broschiert 70 Rp. — Das erste dieser beiden Hefte enthält eine Besinnung auf das Ewig-Endgültige — durch unsere Vorväter im ehrwürdigen Bundesbrief von 1291 mit den Worten „Im Namen des Herrn" verankert —, ein Ringen um die wahre Freiheit, die wahre Humanität, den wahren Fortschritt, die wahre demokratische Befähigung und die wahre Volksgemeinschaft. — Das zweite Schriftchen zeigt den echten Sinn und eine entsprechende folgerichtige Auslegung des alten Bundesbriefes, der heute noch, mehr denn je, unsrem Schweizervolk und speziell dem jungen Schweizer und der jungen Schweizerin als Grundlage dienen soll.

Ernst Zahn: Lukas Hochstraßers Haus. Roman. 171. bis 200. Tausend. Volksausgabe. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

Unergründlich wie ein Bergsee ist der Menschen Seele. Ernst Zahn, dem die stille Alpenwelt Heimat ist, wurde ihr Künder. Geheimnisvoll pulst der Strom des Lebens durch die Geschlechter und nach unerforschlichem Gesetz verteilt die Natur das Bluterbe der Eltern an Söhne und Töchter. Doch über allem Wechsel der Lebensschicksale, über Irrgang und Leidenschaften, über Erfolgen und gescheiterten Hoffnungen bindet ein geheimes Band die Kinder ans Vaterhaus, und des Lebens Strom, der von dort ausging, kehrt endlich zu ihm zurück. An solche letzten Tiefen allen Lebens in Familie und Sippe rührt deutend der Dichter in „Lukas Hochstraßers Haus". Eine bunte Fülle von Gestalten und Geschehnissen, denen, einsam ragend, Lukas Hochstraßer Mittelpunkt und Ziel gibt. Zugleich ein überwältigendes Gemälde von den Rebenhängen des Zürcher Sees, ein Roman von höchster Vollendung und sprachlicher Schönheit.

Elsa Muschg: 's Fineli aus der Altstadt Eine Erzählung für Mädchen und Knaben vom 10. Jahre an. In Leinwand gebunden Fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., AG., Bern.

Das neue Buch führt uns in einen gemütlichen, freundlichen Hof irgendwo in der Altstadt von Zürich. Eine

junge, wackere Frau — eine Witwe — führt hier das Kaffeestübli „Zum Kapuzinerli" und schaltet mit Fleiß und Frohmut von früh bis spät, zusammen mit ihrem Töchterchen Fineli.

In dieses arbeitssame und zufriedene Leben, bei dem Mutter und Tochter ihr selbständiges Auskommen finden, dringt laut und roh die moderne Zeit mit ihrem Gehetze: an der Hofseite gegen die belebte Straße zu entsteht ein großer Neubau mit einem „Blitzcafé", das mit seiner schreienden Reklame und den „konkurrenzlosen Preisen" dem guten Kapuzinerli die Kunden wegschnappt.

Wo sollen Mutter und Fineli nun ihren Verdienst finden, wo ihr Leben einrichten? Wie eine neue Berufspflicht die beiden auseinanderreißt, und wie Fineli fern von der Heimatstadt ein neues Leben anfangen muß, bis zuletzt nach manchem Hindernis die Stunde der Wiedervereinigung schlägt, das weiß die Erzählerin als ein Stück wahres, ungeschminktes Leben im Alltag zu schildern. Kinder vom zehnten Jahre an, vor allem die Mädchen, werden an diesem Fineli regen Anteil nehmen und es auf seinem kleinen, aber bewegten Lebensweg mit Freude begleiten.

Alfred Stucki: D. L. Moody. 100 Seiten. 2 Abbildungen. Kart. Fr. 2.50. Verlag der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen.

Der schon durch seine bisherigen Werke über Hilty, Vinet, die Reformation in Italien bekannte Verfasser zeichnet hier nach bisher nur in englischer Sprache erschienenen Biographien das interessante Leben des größten evangelischen Predigers. Aus einfacher, kinderreicher Familie eines Farmers in den Vereinigten Staaten stammend, arbeitete Moody zuerst als Schuhhändler und begann nebenbei in Sonntagsschulen mitzuhelfen. Als aktiver Mensch aber führte er bald eigene und ganz neu werbende Methoden ein, rief selbständig große Sonntagsschulen ins Leben und wurde so der eigentliche Gründer unserer heutigen Sonntagsschule. Er trat nun ganz in den Dienst am Evangelium, wurde Mitbegründer der Christlichen Vereine junger Männer, der Christlichen Vereine junger Töchter, des Christlichen Studentenverbandes. Als Prediger führten ihn seine Vortragsreisen weit über die anglikanische Welt hinaus, auch in die Schweiz. Die schönste Aufgabe seines Lebens sah Moody aber darin, den Menschen der Straße, der Spelunken, den Hoffnungslosen und Verachteten der menschlichen Gesellschaft, Christus zu verkünden.

Clara Müller: „Und hab die Heimat lieb." 80 Seiten. In hübschem Geschenkband kart. Fr. 1.80. Verlag der Evang. Gesellschaft St. Gallen.

Ein kleines Mädchen zieht mit seiner jungen Mutter aus seiner Heimat am Zürichsee nach Norddeutschland, erlebt dort die Institutsjahre und wächst ganz in der dortigen Atmosphäre der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg auf, aber immer mit dem heimlichen Verlangen nach der alten Heimat. Als junges Mädchen und im Ausland verheiratete junge Frau erlebt und durchkämpft sie die leidvollen Kriegs- und Nachkriegsjahre, bis ihr Sohn so weit ist, sich in Amerika eine neue Existenz zu schaffen. Dann kehrt sie wieder allein, als weißes Großmütterlein in ihre Heimat am Zürichsee zurück, um dort ihr bewegtes Leben in stiller Rückschau und Besinnung abzuschließen. Es ist das Bild eines Lebens, das dieser oder jener Auslandschweizer von sich zeichnen könnte, tapfer und bereit auf dem Posten in der Fremde, aber doch so, daß eine letzte Bindung an die alte Heimat nicht gelöst werden kann. Das Lebensbild ist lebhaft geschildert, so eignet sich das gut ausgestattete Büchlein als Geschenk bei jeder Gelegenheit.

Karl Erny: „Tagebuch eines Stiftes". Preis gebunden Fr. 4.80. Morgarten-Verlag, Zürich.

Die Firma Müller & Co., Kolonialwaren en gros und detail, bekommt einen neuen Stift. Kein großes Ereignis — aber ein bedeutsamer Tag für den aufgeweckten Fritz, der davon träumt, ein großer Kaufmann zu werden... Und dieser Fritz schreibt ein Tagebuch: frisch und lebenswahr, oft mit wenigen Worten eine Episode schildernd, die bezeichnend ist für seine scharfe Beobachtungsgabe und seine jugendliche Weisheit. Der Chef des Hauses weiß, daß Fritz „nicht auf den Kopf gefallen" ist, wenn auch seine Schrift zu wünschen übrig läßt, er lange Zeit „Soll und Haben" verwechselt und mit dem Handelsrecht auf Kriegsfuß steht. Was er alles bei „seiner Firma" erlebt, ist köstlich und mit feinem Humor erzählt: eine ganze Reihe von lustigen und ernsten Abenteuern, wie sie der Alltag in einem großen Geschäftshaus mit sich bringt, füllt die Seiten dieses unterhaltsamen Büchleins, zu dem Walter Oberholzer ein Büschel feiner Illustrationen gezeichnet hat.

Hausbuch für die Bauernfamilie. Herausgegeben von A. Bitter. Mit vielen Illustrationen. 200 Seiten. Geh. Fr. 3.—, Leinen Fr. 3.80. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich.

In diesem Buche finden Leistung und Kraft und der tiefe Sinn des Bauernstandes ihren gültigen Ausdruck. Es ist eine wertvolle Sammlung von Erzählungen, Betrachtungen und Gedichten, die nicht nur das Schöne und Große im Bauernstande preisen, sondern auch in den Kampf ums tägliche Brot, in die Hast und Unruhe des heutigen Lebens und auch in das Bangen vor der ungewissen Zukunft innere Ruhe, gläubiges Vertrauen und frischen Lebensmut bringen wollen. So hat dieses Hausbuch, das tausend Freuden an Natur und Menschenleben, an der Familie und einem liebevollen Zusammenleben im Bauernhause weckt, gerade in den gegenwärtigen schweren Zeitläufen eine ganz besondere Sendung zu erfüllen.

Dr. med. **Hans Hoppeler: „Zum Aufsagen."** 32 Seiten. Broschiert Fr. —.90. Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Zollikon.

Vom bekannten Kinderarzt ist soeben dieses Vortragsbüchlein in Mundart erschienen. Es enthält eine ganze Anzahl niedlicher Kinderverse für die verschiedensten Familienfeste, wie Verlobung, Hochzeit, Geburtstag usw. Die Verse sind dem kindlichen Begriffsvermögen angepaßt und werden durch ihren schlichten Humor zur Verschönerung manchen Festes beitragen und den vortragenden Kindern selbst viel Freude bereiten. Die vorliegende Auflage dieses Büchleins erscheint in neuer Bearbeitung und neuer geschmackvoller Ausstattung.

Hinweis.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir im neuen Jahrgang unserer Zeitschrift mit dem Abdruck des großen Romans „Ein Rufer in der Wüste", von Jakob Boßhart beginnen. Der zürcherische Dichter entwirft in seinem Werk ein packendes Zeitbild. Es ist der Niederschlag eines reichen Lebens und das Zeugnis eines Erzählers, der mit starker Anteilnahme die Verhältnisse und Geschicke seiner Heimat miterlebt. Wir veröffentlichen das Werk mit freundlicher Genehmigung des Verlages Huber & Co. in Frauenfeld.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.